Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 4 (1914)

Heft: 2

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oposdal, no milosti Gospoda und milostiwi Gosudaring, ja — i boliche nitschewo!" Wieder toller Jubel! Dann begann ein alberner französischer Einafter, in dem Linder als Tangotänzer das Herz eines schönen reichen Mädchens erwirbt und sich Zutritt zur Familie als Friseur verschafft, wobei er seine Braut scheußlich frisiert und den Schwieger= vater in spe über den Löffel barbiert. Endlich, als der Alte sich betrogen sieht, zieht er den Revolver gegen Linder, und jest geht eine echt Lindersche wilde Jagd los, wobei alles umgerannt und umgeworfen wird, Linder in einen rasch geräumten Reisekoffer springt, um, als nun der gang fiegesbewußte Papa den Kofferdeckel sachte heben will, plötz= lich im Publikum (durch einen unsichtbaren Tunnel ent= flohen) aufzutauchen. Der Jubel des Publikums über diese recht flott gespielte Clownerie war unbeschreiblich. Alles drängt zur Bühne, sucht mit ihm zu sprechen oder gar seine Hand zu berühren und er, der Weltberühmte, tat in wenigen Minuten alles, um jeden einzelnen persönlich noch mehr zu bezaubern und für sich einzunehmen. -

Der große Filmschauspieler hat in Rußland den vollen Genuß der Redefreiheit, die ihm nebenbei noch sehr viel einbringt. Nicht jede ausländische Größe darf in Rußland sprechen: Max Linder darf es.



Allgemeine Rundschau.

000

Schweiz.

— Bon der Landesausstellung 1914 in Bern. Kinematographentheater mit 300—400 Zuschauerplätzen ist in der Landesaustellung schon im Bau. Das Theater fommt auf das Mittelfeld, d. h. auf denjenigen Teil des Ausstellungsfeldes, der auch während den Abendstunden

Frau Rodenwald hörte beglückt die zufriedenen in die Trennung, als es wohl sonst der Fall gewesen wäre. doch noch zu mir ließ?" Nur als der Arzt in diesem Sommer, ihres sich immer mehr steigernden nervösen Leidens wegen, dringend einen Aufenthalt auf dem Lande verordnete, hätte sie gerne die Toch= ter neben ihr gehabt. Dennoch ließ sie in den Briefen nichts von ihren Wünschen verlauten. Sie wollte der Tochter nicht unnütz das Herz schwer machen. Wie groß war daher die so unerwartete Frende, als sie ihren Liebling nun doch in den Armen hielt. War es doch ihr einziges Glück auf der Welt.

Endlich hatten sie sich müde geplandert, sie wurden still und nur ihre Hände hielten sich fest umschlungen, wäh= rend sie auf dem Sofa des einfach möblierten Zimmers saßen. Die Glastür, welche nach der, die ganze Breite des Zimmers einnehmenden Veranda führte, war weit geöffnet und ließ die köstlich frische Waldesluft einziehen, ver= mischt mit dem Duft der Rosen, welche die Mutter schon mehrmals wahrgenommen — die dunklen Augen blickten mit sehnsüchtigem Ausdruck in den rosigen Abendhimmel.

War es die abendliche Beleuchtung, daß ihre Züge auf einmal so blaß erschienen? Besorgt blickte die Mutter in blaß und traurig aus.

Ein Gedanke stieg plötzlich in ihr auf.

geöffnet ist. Die Vorführungen finden täglich statt von 10 bis 12 Uhr mittags, von halb 3 bis 7 Uhr und 8 bis 10 Uhr abends. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene einheitlich 50 Rp. Für Kinder, insbesondere auch für Schüler in Begleitung von Lehrern, werden niedrigere Preise festgesetzt. Der Kinematograph soll z. B. den Transport= anstalten, Bergbahnen, Dampfichiffahrtunternehmungen beste Gelegenheit bieten, den Besuchern der Ausstellung die landwirtschaftlichen Reize der befahrenen Strecken vor Augen zu führen; für Kur= und Fremdenorte foll es ein ideales Mittel werden, das Leben und Treiben in ihren Zentren zu veranschaulichen.

- St. Gallen. Der katholische Schulrat von Alt= stätten hat grundsätzlich beschlossen, an seinem früheren Verbot der Kinvaufführungen durch die Schulen festzuhal= ten und hat zugleich den Beschluß gefaßt, daß die Schulen oder einzelne Klaffen als solche den jogenannten Schüler= vorstellungen von Vereinen nicht mehr beiwohnen.

Deutschland.

- Rino-Fener in Eisleben. Am 23. Dezember nachmittags brach im Neustadt=Theater Feuer aus. Ein Unbe= fugter hatte sich an den Films zu schaffen gemacht, die in Brand gerieten. Es verbrannten ungefähr 4000 Meter Film, die nicht versichert sind. Ein weiteres Unglück ist nicht geschen, da der Zuschauerraum noch leer war. Die herbeigeeilte Feuerwehr beschränkte den Brand auf seinen Herd. Der Sohn des Besitzers soll bei dem Versuch, die Films zu retten, erhebliche Brandwunden davongetragen haben.
- Eine Alage gegen eine Filmfabrik hat die Gattin des Metzer Theaterdirektors Brucks eingereicht. Frau Brucks, eine Gräfin Larisch, geb. Prinzessin von Bayern, hat vor Jahresfrist in England ein Buch erscheinen lassen, in welchem sie das tragische Ende des österreichischen Kron= prinzen behandelte. Auf Bestellung einer amerikanischen Filmfabrik bearbeitete sie den Inhalt des Buches außer=

"Du hast mir nicht gesagt, mein Kind, woher es kam, Berichte ihrer Tochter und schickte sich darum auch leichter daß die Baronin auf einmal ihre Absicht änderte und dich

> Die Frage kam unvermittelt und mit erschrockenen Augen starrte Leonie der Mutter ins Gesicht.

> "Beil, weil" — sie stockte in tödlicher Verlegenheit – "die Kinder sind ja schon größer, sie sollen etwas mehr Frei= heit haben. — Ach, und ich kam ja so gern!" Eine flammen= de Röte hatte die vorhin so blassen Wangen bedeckt, über die schönen Augen senkten sich die dunklen Wimpern. Fast erstaunt schaute die Mutter auf die erregte Tochter.

> "So, also darum," sagte sie ruhig, "nun, jedenfalls war ihre Sinnesänderung für uns eine große Freude."

> Sie streichelte das glühende Gesicht und füßte sie zärt= lich, dann erhob sie sich, um, wie sie sagte, nachzusehen, ob auch im Schlafzimmer nebenan nichts fehle. Leonie preßte, nachdem die Mutter gegangen, beide Hände auf das flopfende Herz.

> "Wie soll ich es nur sagen? Und doch kann ich nicht schweigen, nur heute noch nicht!" Sie trat auf die Veranda.

Die rosigen Wolfen waren einer matten Färbung ge= wichen. In ernstem Schweigen hob sich die dunkle Wald= wand vom Horizonte ab. Tiefe abendliche Stille überall, ihr Gesicht. Nein, es war nicht Täuschung die Tochter sah nur seitwärts zirpte monoton ein Seimchen im Grase. Die Erregung wich aus den schönen Zügen des Mädchens, der stets gewohnte, sanfte Ausdruck trat wieder in dieselben.

dem für die Herstellung eines Sensationsfilms. Die Berliner Polizei verbot jedoch die Aufführung des Films und die Kabrif will kein Honorar für diesen bezahlen, da Wahr= heit und Dichtung zu sehr vermischt sind. Bei der Verhand= lung, welche durch die Klage notwendig geworden ist, soll eine Reihe des österreichischen Kaiserhofs über die letzten Tage des Kronprinzen aussagen.

Rugland.

Gine neue Erfindung in Sicht. Bur Errichtung eines Apparates für kinematographische Aufnahmen per Telegraph auf große Distanzen haben zwei Petersburger Rapitalisten Sch. und W. dem Studenten J. Arwaschidse, dem Erfinder dieses Apparates, 15,000 Rubel anvertraut.

Türkei.

Gine Aftion gegen die Kinotheater in Konstantino= pel. Wie man der "Politischen Korrespondenz" aus Kon= stantionopel schreibt, macht sich bei der türkischen Jugend eine gewisse Bewegung gegen die Kinematographenvor= stellungen bemerkbar. Und zwar aus dem Grunde, weil die Beschreibung der Films ausschließlich französisch und nicht auch türkisch abgefaßt ist. Kürzlich fam es zu Läemszenen im Theater der kleinen Felder, und zwar infolge des Auftretens einiger junger Türken, die sich darüber aufhielten, daß der dargestellte Film nicht eine Beschreibung in türfischer Sprache enthielt. Die Polizei blieb einfach Zu= schauer, weil es sich angeblich um eine Aeußerung des Na= tionalwillens handelte. Dabei muß bemerkt werden, daß Pera ein von Europäern und von einer starken Mehrheit eingeborener Christen bewohntes Viertel ist und daß die die Fachausbildung des Fabrifarbeiters und für die Re-Besucher der Kinotheater zum größten Teil Richtmuselmanen find. Da aber das in den Kinos arbeitende Perional aus ottomanischen und hellenischen Griechen besteht, gibt die Frage der Filmaufschriften für die Türken einen Vorwand, um die Griechen zu belästigen. Die Pforte miß= billigt übrigens das Verhalten der Polizei und hat bereits den Befehl erteilt, die Kinotheater nicht weiter zu stören.

England.

Der Film als Beweismittel. Seitdem die Moment= photographie so große Fortschritte gemacht hat, hat man im Sportbetriebe wiederholt Momentaufnahmen dazu benutt, um irgend welche Beweise zu erbringen, zum Beispiel, um Berührung kam. Rach einer andern Version soll flüssiges

falsche Richtersprüche zu forrigieren. Auf verschiedenen Rennbahnen werden daher auch knappe Endkämpfe photographisch festgehalten und die Richtersprüche erst dann befannt gegeben, wenn die Aufnahme entwickelt worden ist und die Reihenfolge der Pferde im Ziel unwiderlegbar erkennen läßt. Jetzt hat der Film eine derartige Rolle als Kronzeuge gespielt. Gegen den französischen Boxer Carpentier, der fürzlich den englischen Champion Wells in einem Match im National Sporting Elub zu London in überraschend furzer Zeit besiegte, war in einer englischen Zeitung der Vorwurf erhoben worden, daß er seinen Sieg einem unvorschriftsmäßigen Schlage verdanke, den der Schiedsrichter nicht bemerkt und daher zu rügen unterlassen habe. Da nun der ganze Boxkampf von einer Kino= Firma im Film festgehalten worden war, wandte sich das Schiedsgericht des Boxfampfes an diese Kirma mit der Bitte, ihm den Kampf in seinen einzelnen Phasen nochmals vorzuführen. Dies geschah denn auch im Beisein einer An= zahl Journalisten und borsportlichen Sachverständigen. In genau derselben Geschwindigkeit, in der ein Borsport vor sich geht, zog der Film an den Zuschauern vorüber; man sah den fraftvollen Griff Carpentiers und die schwächliche Ab= wehr von Wells, aber auch nicht die geringste Spur eines unfairen Hiebes vonseiten des Franzosen war zu bemerken, sodaß man nicht zögerte, den ungerechten Verdacht sofort öffentlich zurückzuwerfen.

- Kinoansstellung in Glasgow 1914. Im Februar wird in Glasgow eine Ausstellung und ein Kongreß für Kinematographie stattfinden, die den praktischen Ruten des Kinos nachdrücklich beweisen soll, und zwar in Sinsicht auf flame. Große Fabrikanten haben zu diesem Zwecke in ihren Betrieben Films aufnehmen laffen, und es ift jedermann freigestellt, sich mit ähnlichen Films an der Ausstellung su beteiligen.
- Großsener bei der Film-Firma Pathe Freres. Gin gefährliches Feuer brach am 2. Januar im Westen Lon= dons, in einem der dichtbevölkertsten Teile der Stadt, im Geschäftshaus der Firma Pathe freres aus. In dem Sause befinden sich die Versandabteilung und der Speicher der befannten Weltfirma. Wie das Feuer entstanden ist, konn= te bis jest nicht fegestellt werden. Es heißt, daß einer der glühenden Lötkolben mit der Holzhülle eines Films in

Ganz & Co., Spezialgeschäft für Projektion, Bahnhofstrasse 40 Zürich

Transformatoren für ständige Theater

Bogenlampen u. Bogenlampenkohlen Kondensorlinsen

Anfertigung v. Reklame-Diapositiven

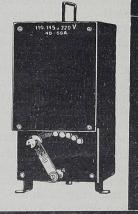
Ernemann Theaterkinematographen

Reise-Transformatoren

Kompakteste Bauart, leicht transportabel. Ruhiges, geräuschloses Licht. Höchster Nutzeffekt, daher auch an schwache Leitungen anschliessbar.

Preis für 5 Primärspannungen, mit eingebautem Widerstand Regulierwiderstand

für 40 Amp. Fr. 218. für 25-40 Amp. Fr. 258.-,, 60 ,, 40-60 ,, ,, 360.-,, 50-80 336. ,, 417.-



breiteten sich die Flammen durch den Fahrstuhlschacht nach dem Reller und dem ersten Stockwerf aus, und in furzer Zeit standen sämtliche Filmvorräte in hellen Flammen. Fast alle Angestellten konnten sich in Sicherheit bringen, nur einer von ihnen erlitt schwere Brandwunden im Besicht. In kurzer Zeit waren 16 Löschzüge zur Stelle. Die Löschmannschaften waren start in ihrer Arbeit gehindert, und die Gefahr lag vor, daß das Feuer auch auf andere Gebäude übergreifen werde.

Desterreich=Ungarn.

Uffen als Rinofchanspieler. Wie wir aus guter Quelle hören, ift zurzeit ein großer Affenfilm in Vorberei= tung, schreibt die "Neue Freie Presse" in Wien. Es wird das Leben und Treiben verschiedener Affenarten, so wie es sich in ihrer Heimat abspielt, vorgeführt werden, das Fa= milienleben, die Scherze und Kämpfe und ähnliches. Der Film foll noch länger werden wie z. B. der Cleopatra=Film (Die Herrin des Mils). Allerdings find Affen wegen ihrer Lebendigkeit, ihrer Grimaffen und wegen ihrer menschen= ähnlichen Bewegungen ein dankbares Objekt für den Kino-Aufnahmeapparat, ob aber die Bariabilität des Affen= lebens jo groß sein kann, daß sie die enorme Länge des zu erwartenden Films rechtfertigt, muß vorläufig noch da= hingestellt bleiben.



Tilm-Beschreibungen.

"Der tote Gaft".

Sensationelles Deteftiv-Drama von Erhard Naten.

"Das gefürchtete Gaunerpaar ist auf dem Transport nach dem Zuchthaus entsprungen." Mit dieser Zeitungs=

"Mein Mütterchen! Alles sollst du wissen, es bedrückt mir ja schon so sehr das Herz!" Sie flüsterte es leise vor sich hin und während sie in die Ferne starrte, füllten sich ih= re Augen mit Tränen. In diesem Augenblick hörte sie die Mutter wieder eintreten. Mit einer hastigen Bewe= gung fuhr sie mit der Hand über die Augen und ging der Mutter einige Schritte entgegen.

"Sieh nur, Mütterchen, wie schön es hier draußen ist und wie diese Ruhe wohltut! Möchten wir nicht noch einen

fleinen Spaziergang machen??"

"Wenn du nicht zu müde bist, mein Kind, gern."

"Nein, im Gegenteil! Auch glaube ich, wir sind beide

du erregt, um jest schon schlasen zu können."

Sie hüllten sich in leichte Schals und schritten die Stufen der Veranda hinunter. Unter einer breitästigen Linde, um deren Stamm ein Tisch angebracht, welchen eiserne Gartenstühle umgaben, war ein gemeinsamer Platz für alle Hausbewohner. Bon dorther tonten Stimmen.

"Heute noch nicht," sagte das junge Mädchen leise, die

Mutter bedeutungsvoll anblickend.

Diese nickte mit schnellem Verständnis. Auch sie zog das Alleinsein mit ihrem Kinde der lauten Gesellschaft vor und so schritten sie, den Lindenplatz mit einem Bogen umgehend, still dem Weg nach dem im Abendschatten ruhenden Wald zu.

(Fortsetzung folgt.)

Sigellack auf einen Film gefallen sein. Von dem Parterre meldung überrascht Kommerzienrat Hunter die nach dem Diner im Speisesaal versammelten Gäste des Kurhotels. Unwillfürlich drängt sich allen die bange Frage auf: "Was wird die nächste Schreckenstat der Gauner sein?" Die triibe Stimmung wird von dem abwechslungsreichen Badeleben verscheucht — und immer neues fesselt den Blick — beson= ders die schöne Fran, die als "Carmen, Baronesse von Fregen" die Zahl der Hotelgäste vermehrt. Aber kaum ist ihre Ankunft erfolgt, so ist es mit der behaglichen Ruhe im Kurhotel vorbei. Der Kommerzienrat entdeckt am nächsten Morgen das Fehlen seiner sämtlichen Juwelen; die schnell herbeigerufene Polizei findet nicht die leisesten Anhalts= punkte für den kecken Diebstahl. Was tun? Da kommt dem Wirt eine Jdee: er setzt 5000 Mark Belohnung im die Aufflärung des geheimnisvollen Vorganges aus. Die Annonce erscheint in der Zeitung und im Cafe liest sie Baron von Emden. Er eilt ins Hotel und stellt sich als Detektiv vor; feine Hilfe wird freudig angenommen.

> Der bekannte Detektiv Grad — der die Verfolgung des geflüchteten Gaunerpaares aufgenommen — hat deffen Spuren im Hotel gefunden; aber er muß unentdeckt blei= ben, um die Verbrecher genau beobachten und endlich faf= sen zu können. Deshalb will er um sie sicher zu machen, den Argwohn der Hotelgäste auf sich lenken. Sein Werk ist von Ersolg gefrönt, denn wo er erscheint, verbreitet er Unbehagen; man geht ihm aus dem Wege, denn seine Er= scheinung ähnelt zu sehr dem allen durch die Erzählung des Hausdieners bekannten Gespenst des Bruder-Mörders. Niemand ahnt, daß er sich dessen Maske bedient, um rascher ans Ziel zu gelangen. Doch auch die Verbrecher suchen durch Auftreten in der Nacht, durch vermummtes Herum= schleichen in den einzelnen Zimmern den Glauben an das Gespenst zu verstärken. Und ihr Plan gelingt ihnen voll= ständig; — ganz ungestört fönnen sie, in ein schwarzes Trifot gefleidet und masfiert ihrem bösen Gewerbe nach=

Um nächsten Morgen ist der Schrant des Wirtes erbrochen und ausgeraubt. Die herbeigerufene Polizei ift wieder nicht imstande, irgend eine Spur der Täter zu ent= decken. Rein Wunder, daß die Gespensterfurcht neue Rah= rung erhält. Nur einer läßt sich nicht täuschen: der wirf= liche Deteftiv. Er glaubt die "Baronesse von Fregen" und den "Baron von Emden" und mit ihnen das "Gespenft" des Hotels zu erkennen; aber Beweise muß er sich ver= schaffen. Bu diesem Zwecke sucht er die Habgier der Ber= brecher auf seine Person zu leuken und erscheint bei einem Ballfest, das die trübe Stimmung der beunruhigten Gäste erheitern soll, mit einer kostbaren Cravattennadel und Brillanten am Finger. Seine Hoffnung trügt ihn nicht; es gelingt ihm, einen Blid des Einverständnisses zwischen dem Baron und der Baroneffe aufzufangen. Nun weiß er, was seiner harrt. — Es dauert nicht lange, da kommt eine weibliche Gestalt in schwarzem Trifot aus dem Kamine gefrochen, gießt Chloroform auf ein Taschentuch und legt es dem scheinbar Schlafenden auf Wesicht. Der Helfershelfer erscheint am Fenster, ihm sollen die Brillanten zugereicht werden. Aber diesmal haben sich die Verbrecher verrech= net. In einem unbewachten Augenblick vertauscht Detektiv Gard die Taschentücher und bleibt so vor dem sichern Tode bewahrt. Die maskierte Gestalt bemüht sich vergebens, die